



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Volker Michael Strocka

Das Schicksal der Psyche nach zwei hellenistischen Mosaikemblemen in Pompeji

Archäologischer Anzeiger 2. Halbband 2023, 1–16 (§)

<https://doi.org/10.34780/8th6-5c6h>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

IMPRESSUM

Archäologischer Anzeiger

erscheint seit 1889/*published since 1889*

AA 2023/2 • 312 Seiten/*pages mit/with 247 Abbildungen/illustrations*

Herausgeber/*Editors*

Friederike Fless • Philipp von Rummel
Deutsches Archäologisches Institut
Zentrale
Podbielskiallee 69–71
14195 Berlin
Deutschland
www.dainst.org

Mitherausgeber/*Co-Editors*

Die Direktoren und Direktorinnen der Abteilungen und Kommissionen des Deutschen Archäologischen Instituts/
The Directors of the departments and commissions:

Ortwin Dally, Rom • Margarete van Ess, Berlin • Svend Hansen, Berlin • Kerstin P. Hofmann, Frankfurt a. M. •
Jörg Linstädter, Bonn • Felix Pirson, Istanbul • Dietrich Raue, Kairo • Paul Scheding, Madrid • Christof Schuler, München •
Katja Sporn, Athen

Wissenschaftlicher Beirat/*Advisory Board*

Norbert Benecke, Berlin • Orhan Bingöl, Ankara • Serra Durugönül, Mersin • Jörg W. Klinger, Berlin •
Sabine Ladstätter, Wien • Franziska Lang, Darmstadt • Massimo Osanna, Matera • Corinna Rohn, Wiesbaden •
Brian Rose, Philadelphia • Alan Shapiro, Baltimore

Peer Review

Alle für den Archäologischen Anzeiger eingereichten Beiträge werden einem doppelblinden Peer-Review-Verfahren durch internationale Fachgutachterinnen und -gutachter unterzogen./*All articles submitted to the Archäologischer Anzeiger are reviewed by international experts in a double-blind peer review process.*

Redaktion und Layout/*Editing and Typesetting*

Gesamtverantwortliche Redaktion/*Publishing editor:*

Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion der Zentralen Wissenschaftlichen Dienste, Berlin
(<https://www.dainst.org/standort/zentrale/redaktion>), redaktion.zentrale@dainst.de

Für Manuskriptenreichungen siehe/*For manuscript submission, see:* <https://publications.dainst.org/journals/index.php/aa/about/submissions>

Redaktionelle Bearbeitung/*Editing:* Dorothee Fillies, Berlin

Satz/*Typesetting:* le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Corporate Design, Layoutgestaltung/*Layout design:* LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

Umschlagfoto/*Cover illustration:* DAI Rom, Fotothek, D-DAI-ROM-32.36, arachne.dainst.org/entity/3443740 (Foto: Cesare Faraglia).
Gestaltung Catrin Gerlach nach Vorlage von Tanja Lemke-Mahdavi. Alle Rechte vorbehalten

Druckausgabe/*Printed edition*

© 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Druck und Vertrieb/*Printing and Distribution:* Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden (www.reichert-verlag.de)

P-ISSN: 0003-8105 – ISBN: 978-3-7520-0822-7

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und/oder der jeweiligen Rechteinhaber ist nur innerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes zulässig. Etwaige abweichende Nutzungsmöglichkeiten für Text und Abbildungen sind gesondert im Band vermerkt./*This work, including all of its parts, is protected by copyright. Any use beyond the limits of copyright law is only allowed with the permission of the German Archaeological Institute and/or the respective copyright holders. Any deviating terms of use for text and images are indicated in the credits.*

Druck und Bindung in Deutschland/*Printed and bound in Germany*

Digitale Ausgabe/*Digital edition*

© 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Webdesign/*Webdesign:* LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

XML-Export, Konvertierung/*XML-Export, Conversion:* digital publishing competence, München

Programmiertechnische Anpassung des Viewers/*Viewer Customization:* LEAN BAKERY, München

E-ISSN: 2510-4713 – DOI: <https://doi.org/10.34780/g9le-f7eb>

Zu den Nutzungsbedingungen siehe/*For the terms of use see* <https://publications.dainst.org/journals/index/termsOfUse>



ABSTRACT

The Fate of Psyche According to Two Hellenistic Mosaic Emblems in Pompeii

Volker Michael Strocka

In 2018 House V 2, 22 was excavated in Pompeii, and in Cubiculum diurnum 6 and Ala 13 two very unusual Hellenistic mosaic emblems were discovered. Massimo Osanna, the director of the excavations, published them in 2019. His interpretation linking these to the deeds of Orion and his relocation to the firmament is disputed here. Rather, the image can be understood with the help of Plato's texts as Psyche bound to the body and threatened by earthly passions (Cubiculum diurnum emblem) and as the ascension of the soul purified by Eros (Ala emblem).

KEYWORDS

Mosaic emblem, Fate of the Psyche, Torch of Eros, Plato's Theory of the Soul

Das Schicksal der Psyche nach zwei hellenistischen Mosaikemblemen in Pompeji

¹ Im Rahmen des Grande Progetto Pompei wurde unter der Oberleitung von Massimo Osanna 2018 ein stattliches Haus in der Insula V 2 ausgegraben, dessen Eingang 22 sich auf den Vicolo dei Balconi öffnet, die neuerdings freigelegte östliche Begrenzung der Insula (Abb. 1)¹. Das Haus zeichnet sich aus durch große Partien erhaltener Stuckierung Ersten Stils, also aus der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr., an der Fassade, in den Fauces, dem Atrium und in mehreren am Atrium liegenden Räumen (Abb. 2)². So erstaunlich der Umfang und die gute Erhaltung dieser pietätvoll bewahrten Wanddekorationen auch ist, in Pompeji gibt es weitere Beispiele dafür. Wirklich einmalig sind dagegen die beiden Mosaikembleme im Cubiculum diurnum 6 und in der Ala 13 (Abb. 3. 6)³. Beide Embleme sind in typisch hellenistischer Weise schwarzgrundig und mit sehr kleinen Steinen als *opera vermiculata* gesetzt, dabei von ungewöhnlicher Größe: Das Mosaikbild im Cubiculum⁴ ist als Querformat 79 cm hoch und 1,22 m breit, dasjenige in der Ala⁵ dagegen 1,78 m hoch und 92 cm breit. Beide sind in angeblich ältere Cocciopesto-Böden eingesetzt⁶. Sie dürften also mit der aufwendigen Stuckierung Ersten Stils gleichzeitig sein.

² Der assoziativen Deutung der beiden Mosaikembleme durch Massimo Osanna, der in ihnen die Taten des Orion und seine Versetzung an den Sternenhimmel sehen will, stelle ich eine ganz andere gegenüber, welche die beiden Bilderrätsel mithilfe philosophischer Texte erklärt. Beginnen wir mit dem Emblem des Cubiculums (Abb. 3). Ein riesiger frontaler Schmetterling mit entfalten bunten Flügeln beherrscht die obere Hälfte des Bildfeldes. Die untere Hälfte ist links bis fast zur Mitte gänzlich zerstört. Trotzdem erkennt man noch den Rest einer nach links geneigten nackten männlichen

¹ Zur Ausgrabung: Osanna – Fabbri 2019, 187–195.

² M. Osanna, Pompei. Il tempo ritrovato. Le nuove scoperte (Mailand 2019), im Folgenden zitiert nach der deutschen Ausgabe: Osanna 2021. Zu den Stuckaturen: Osanna 2021, 83. 87. 104–110 Abb. 44. 50. 53. 54. 58–62.

³ Osanna 2021, 123–151 Abb. 64. 68. 70. 71. 75 Farbtaf. 15. 16.

⁴ Osanna 2021, Abb. 70 Taf. 15.

⁵ Osanna 2021, Abb. 64. 68. 71. 75 Taf. 16.

⁶ Osanna 2021, 124.



Abb. 1: Pompeji, Grundriss des Hauses V 2, 22. 6: Cubiculum diurnum; 13: Ala

Abb. 2: Pompeji, Atrium 12, Blick nach Nordosten

1



2



3

Figur in Vorderansicht. Sie hat eine rötliche Hautfarbe, wobei aber ihr nach rechts ausgestreckter linker Oberschenkel in Hellbraun übergeht, vielleicht das Ergebnis einer antiken Reparatur. Ihr nur im Ansatz erhaltener rechter Oberschenkel ist schräg nach links gerichtet. Parallel zum linken Bein streckt die Figur ihren linken Arm aus. Mit der Faust hält sie ein Bündel roter Leinen, von denen drei zum Schmetterling aufsteigen, offenbar, um ihn zu fesseln und dann schlaufenförmig wieder zur Faust zurückzukehren. Diese hält außerdem vier verschiedene doppelte Leinen, die sich auf ein Rudel wilder Tiere verteilen, um auch diese zu fesseln. Man erkennt vor dem linken Unterschenkel der Figur den vorderen Teil eines Raubvogels, davor die Köpfe eines roten Fuchses und eines gelblichen Hundes. Daneben erhebt sich der leicht nach rechts gedrehte Kopf eines graubraunen Panthers, an den sich das rechte Profil eines braunen Bären anschließt. Hinter dem Bären reckt sich eine grüne Schlange empor. Unterhalb von Fuchs und Hund stößt ein weißes Krokodil mit aufgesperrtem Rachen nach links vor. Diese sieben Tiere werden mehr oder weniger verdeckt von einer nach links gewandten Chimaira. Sie ist zusammengesetzt aus einem dunkelbraunen Eberkopf, zwei ausgestreckten hellbraunen Löwenpranken und einem bräunlichen Ziegenhinterteil, dessen langer Schwanz in einer weißen Schlange endet. Hinter dem Eberkopf ragt der zur Chimaira gehörige gelbe Vorderteil einer Ziege auf, deren Hinterkopf beschädigt ist. Die Stelle, wo die beiden Hälse zusammenwachsen, wird verdeckt durch ein leicht ovales Gebilde, das einem schwarzen Rundschild ähnelt, dessen Buckel über Braun in Weiß übergeht. An seinem linken Rand biegt sich ein weißer Streifen empor, der nach oben breiter wird und spitz endet⁷. Dass alle Tiere angeleint sind, wird zwar angedeutet, aber nur teilweise ausgeführt: Eine Doppelleine führt einfach zum Kopf des Raubvogels, eine

Abb. 3: Pompeji, Mosaikemblem im Cubiculum diurnum 6

⁷ Osanna 2021, 128 will hier »eine Schnecke mit ihrem Haus« erkennen.



4

Abb. 4: Pompeji, Mosaik aus Jekmejh bei Antiochia

nicht Adler oder Krokodil, schon gar nicht die nur mit Bellerophon verbundene Chimaira. Es befremdet auch der untersetzte, rötliche Körper des vermeintlichen Helden, der immerhin ein Gigant war. Garnichts kann Osanna mit dem riesigen Schmetterling anfangen. Einmal vermutet er, dass dieser dem Jäger beim Einfangen der wilden Tiere hilft⁹, dann aber fragt er sich: »Wer hilft dem Jäger – oder hilft umgekehrt der Jäger dem Schmetterling?«¹⁰.

4 Das Rudel der wilden Tiere erinnert an eine ähnliche Ansammlung in den recht zahlreichen apotropäischen Darstellungen des Bösen Blicks und seiner Widersacher. Josef Engemann hat sie zusammengestellt und erklärt¹¹. So wird zum Beispiel auf dem Schwellenmosaik eines Hauses in Jekmejh bei Antiochia (Abb. 4)¹² das Böse Auge rundum angegriffen von sechs Tieren. Es sind ein Panther, eine Krähe, ein Skorpion, eine Schlange, ein Hund und ein Tausendfüßler. Dazu kommen noch ein Dreizack, ein Schwert und ein Kinaidos, der sich abwendet, aber seinen riesigen Phallos gegen das Auge richtet. Ein wohl aus Rom oder Italien stammendes Marmorrelief in Woburn Abbey (Abb. 5)¹³, das im 3. Jh. n. Chr. entstanden sein dürfte, zeigt wieder das Böse Auge, das von allen Seiten attackiert wird. In der unteren Hälfte sind die Gegner Löwe, Schlange, Skorpion, Kranich und Krähe. Über dem Auge sitzt ein vom Rücken gesehener Cacator, rechts greift ein Retiarius mit Dreizack an, dem am abgebrochenen linken Rand wohl ein Gegenstück entsprach. Der böse Blick wird also zunichte gemacht, aber nicht »von Vertretern positiver Kräfte in Tiergestalt«¹⁴, sondern von noch gefährlicheren Bestien. Entsprechend wird man das Rudel auf unserem Mosaik (Abb. 3) nicht nur für wild, sondern für bedrohlich, ja dämonisch halten. Unverkennbar wird es von dem Ungeheuer Chimaira dominiert. Das rötliche Männlein, das sie an der Leine offenbar nach links hinter sich herzieht, könnte im Bereich der Fehlstelle mit seiner Rechten ein kleineres Rudel geführt haben, das etwa aus Löwe oder Stier, Wolf, Skorpion, Kranich oder Krähe bestand.

weitere in Richtung auf Fuchs und Hund, eine dritte ist dem Panther durchs Maul gelegt. Die vierte endlich führt zum Kopf der grünen Schlange, von wo aus nur eine Leine den Schlangenschwanz der Chimaira umwindet. Die senkrechten roten Striche auf dem Kopf der grünen Schlange halte ich für dessen Schmuck, nicht für Enden der Leinen. Eine andere rote Leine kommt unter dem Krokodilsrachen hervor, geht durch das Maul des Ebers und verschwindet hinter dem ovalen Gebilde, um an dessen rechtem Rand wieder aufzutauchen. Die Leine ist dann durch die Mitte des Buckels gefädelt und endet am unteren Rand.

3 Massimo Osanna glaubt nun, in dem Tierbändiger den mythischen Jäger Orion zu erkennen, der den Auftrag hatte, die Erde von wilden Tieren zu befreien. Dabei fing er sie jedoch nicht ein, sondern erschlug sie mit seiner Bronzekeule⁸. Auch gehören zu seiner Beute

8 Hom. Od. 11, 575; Arat. phain. 640; Hyg. astr. 3, 33.

9 Osanna 2021, 128.

10 Osanna 2021, 131.

11 Engemann 1975, 22–40 Taf. 8–14.

12 Antakya, Archäologisches Museum. Campbell – Stillwell 1941, 182 Nr. 121 Taf. 56; D. Levi, The Evil Eye and the Lucky Hunchback, in: Campbell – Stillwell 1941, 220–232; Levi 1947, 28–34 Taf. 4 c (frühes 2. Jh. n. Chr.); Engemann 1975, 28 Taf. 10 a.

13 Engemann 1975, 27 Abb. 4 Taf. 9 a; Angelicoussis 1992, 100 f. Nr. 79 Abb. 356; Steinhart 1995, 5 Taf. 48, 1.

14 So Steinhart ebd.

5 Wenn die halbzerstörte, rätselhafte Figur, die keinesfalls Orion sein kann, die bösen Tiere an der Leine hat, also über sie verfügt, dann ist der Schmetterling, Psyche, das gleichnamige Sinnbild der menschlichen Seele, gleich dreifach von ihm gefesselt. Die Figur kann also nur Eros sein, freilich nicht der himmlische, der Begleiter der Aphrodite Urania, sondern der gemeine, der zur Aphrodite Pandemos gehört¹⁵, also die körperliche Welt und ihre Begierden vertritt. Dass die Seele im Körper gefangen sei, ist ein wiederkehrender Topos bei den Orphikern, bei Platon und später¹⁶. In Platons Phaidon (80 b–81 a) beschreibt Sokrates das Schicksal der guten Seele, wenn sie sich im Tode vom Körper löst, »die Seele also, das Unsichtbare und sich an einen andern ebensolchen Ort Begebende, der edel und rein und unsichtbar ist, nämlich in die wahre Geisterwelt zu dem guten und weisen Gott« (Phaid. 80 d)¹⁷. Anders verhält sich die schlechte Seele: »Wenn sie aber befleckt und unrein von dem Leibe scheidet, weil sie eben immer mit dem Leibe verkehrt und ihn gepflegt und geliebt hat und von ihm bezaubert gewesen ist und von den Lüsten und Begierden, so dass sie auch glaubte, es sei überhaupt gar nichts anderes wahr als das Körperliche, was man betastet und sieht, ißt und trinkt und zur Liebe gebraucht, und weil sie das für die Augen Dunkle und Unsichtbare, der Vernunft hingegen Faßliche und mit Weisheitsliebe zu Ergreifende gewohnt gewesen ist zu hassen und zu scheuen und zu fürchten, meinst Du, dass eine so beschaffene Seele sich werde rein für sich absondern können? – Wohl nicht im Mindesten, sprach er. – Sondern durchzogen von dem Körperlichen, womit sie durch den Umgang und Verkehr mit dem Leibe, wegen des ununterbrochenen Zusammenseins und der vielen Sorge um ihn gleichsam zusammengewachsen ist? – Freilich. – Und dies, o Freund, muß man doch glauben, sei unbeholfen und schwerfällig, irdisch und sichtbar, so dass auch die Seele, die es an sich hat, schwerfällig ist und wieder zurückgezogen wird in die sichtbare Gegend aus Furcht vor dem Unsichtbaren und der Geisterwelt. ... Und freilich leuchtet auch ein, o Kebes, daß dies nicht die Seelen der Guten sind, sondern der Schlechten, welche um dergleichen gezwungen sind herumzuirren, Strafe leidend für ihre frühere Lebensweise, welche schlecht war. Und so lange irren sie, bis sie durch die Begierde des sie noch begleitenden Körperlichen wieder gebunden werden in einen Leib. Und natürlich werden sie in einen von solchen Sitten gebunden, deren sie selbst sich befleißigt hatten im Leben. – Was meinst Du für welche, o Sokrates? – Wie, die sich ohne alle Scheu der Völlerei und des Übermuts und Trunkes befleißigten, solche begeben sich natürlich in Esel und ähnliche Arten von Tieren. Oder meinst Du nicht? – Das ist ganz wahrscheinlich. – Die aber Ungerechtigkeit, Herrschsucht und Raub vorzogen, diese dagegen in die verschiedenen Geschlechter der Wölfe, Habichte und Geier« (Phaid. 81 b–82 a)¹⁸.



Abb. 5: Relief in Woburn Abbey

15 Der Unterschied wird in Platons Symposion ausgeführt: Symp. 180 d. e; 185 b. c.

16 Plat., Gorg. 493 a3; Phaidr. 250 c 5 f.; Krat. 400 c; Ps.-Platon, Axiochos 366 a.

17 Hier und im Folgenden übersetzt von Friedrich Schleiermacher in: Platon, Sämtliche Werke I–VI (Hamburg 1957–1959).

18 Vergleiche eine Variante der selbstgewählten Verkörperungen der Seele im nächsten Leben: Plat. rep. X 620 a–d.

6 Die Übeltäter werden also im nächsten Leben zur Strafe in diejenigen wilden Tiere verwandelt, die ihrem jeweiligen Laster entsprechen. Auf unserem Mosaik verkörpern die aggressiven Tiere verschiedene Laster, die der noch an die Körperwelt gefesselten Seele gefährlich werden.

7 Platon vergleicht in der *Politeia* den zügellosen, tyrannischen Menschen mit der Chimaira, deren hervorgehobene Stellung unter den wilden Tieren des Mosaiks sich so erklärt: »Und meinst Du nicht, dass auch die Zügellosigkeit um deswillen von jeher getadelt wurde, wie in dergleichen allem jenes abscheuliche, jenes große und vielgestaltige Tier weit über die Gebühr freigelassen wird? – Offenbar, sagte er. – Anmaßendes und unfreundliches Wesen aber wird ja wohl getadelt, sofern das Löwenartige und Schlangenartige auf übelstimmende Weise angespannt und genährt wird?« (Plat. rep. 590 a)¹⁹. Der Auftraggeber des Mosaiks mag an die drohenden Reinkarnationen der schlechten Seele gedacht haben, zumindest wollte er die bösen Gelüste und Leidenschaften vorführen, an welche die Seele durch den niederen Eros gefesselt wird.

8 Das schildförmige Gebilde vor der Chimaira ist damit noch nicht erklärt. Dazu hat András Patay-Horváth einen mir sehr einleuchtenden Hinweis gegeben: Das Objekt muss bedeutsam sein, weil es an prominenter Stelle vor der Chimaira angebracht ist. Da das ganze Rudel nur aus Tieren besteht, liegt es nahe, auch in ihm ein symbolisch zu deutendes Tier zu sehen. Während der Mosaizist für Raubvogel, Panther, Ziege und Bär über treffende Vorlagen verfügte, fehlten ihm diese beim Krokodil, dem Eberkopf und dem rätselhaften Gebilde, weshalb deren Wiedergabe etwas unbeholfen erscheint. Patay-Horváth schlägt nun vor, in dem leicht ovalen, mehrfarbigen und buckligen Objekt eine Auster zu erkennen. Diese auf den ersten Blick befremdliche Deutung erfährt eine glänzende Rechtfertigung durch Platon selbst, der im *Phaidros* beiläufig sagt, dass die menschliche Seele an den Körper gebunden, ja von ihm eingeschlossen ist wie die Auster von ihrer Schale: »... eingekerkert in diesen Körper, wie wir das jetzt nennen, was wir mit uns der Auster gleich angebunden, herumtragen« (Phaidr. 250 c)²⁰. Bemerkenswert ist nicht nur Platons bildhafte Sprache, die sich seinen Jüngern durch wiederholtes Lesen und Auswendiglernen einprägte, sondern auch das Bedürfnis des pompejanischen Auftraggebers, einen recht komplexen philosophischen Sachverhalt in einem Bilderrätsel zu veranschaulichen, das sich nur solchen Lesern erschloss.

9 Das Mosaik in der Ala (Abb. 6) vermittelt eine ganz andere Botschaft, gewissermaßen die Antwort auf das Cubiculum-Mosaik. Die Mitte des Hochformats wird eingenommen von einer aufliegenden Figur mit Schmetterlingsflügeln, die ihre Arme nach oben streckt, zweifellos Psyche in weiblicher Gestalt. Die frontale Figur ist bis zur Scham entblößt und hat ein für Frauen typisches ganz helles Inkarnat, runde Brüste, dazu auf die Schulter fallendes schwarzes Haar. Osanna will nun in dieser Gestalt die Seele des Orion sehen, die gerade an den Himmel versetzt wird²¹. Entscheidend ist für ihn das angebliche Schwert, das an einer über die rechte Schulter der Figur geführten Schnur an ihrer linken Seite hängt. Der Gegenstand ist vergleichsweise winzig. Der vermeintliche Schwertgriff befindet sich oberhalb der vermuteten Scheide. Ich sehe hier vielmehr zwei Schlaufen der Schnur, die ein kleines Futteral verschließen. Von der linken Schulter hängt eine grüne Girlande herab, symmetrisch zu der rosafarbenen Schnur. Osanna vermutet dagegen ein Köcherband, um seinen Helden alias dessen Seele mit einer weiteren Waffe auszustatten.

10 Ein riesiger Skorpion will Psyches Auffahrt verhindern. Mit seinen vorderen Scheren hat er Psyches Beine gepackt, während seine beiderseits vier Beine abstehen

19 Zur Chimaira als ganz und gar negativer Allegorie in politischen Denkmälern Bellelli 2022, 39–62.

20 Übersetzung L. Georgii in: Platon, *Sämtliche Werke*, zweiter Band ⁶(Köln 1969) 441. Plutarch wiederholt diese Platonstelle in *de exilio* 17 = mor. 607 E.

21 Osanna 2021, 131–150.

und der giftige Schwanz nach rechts ausschwingt. Die heikle Stelle wird freilich verdeckt durch ein dunkelvioletttes Manteltuch. Der Skorpion ist für Osanna eine Bestätigung seiner Orion-Deutung. Denn Orion wurde durch den Stich eines Skorpions getötet und dann mit diesem an den Sternenhimmel versetzt²². Man fragt sich aber, warum der Skorpion bei der gemeinsamen Himmelfahrt die angebliche Seele des Orion zwar nicht sticht, jedoch quält. Der Skorpion war auch in der Antike wegen seines schmerzhaften, mitunter tödlichen Stichts ein gefürchtetes Untier²³. Nicht von ungefähr kommt er unter den das Böse Auge angreifenden Tieren häufig vor. Im Mosaik verkörpert er die irdischen Laster und Gefahren, von denen sich Psyche befreien will. Der extreme Gegensatz zur himmlischen Sphäre im oberen Teil des Mosaikbildes ist ganz unten eine riesige Schlange vor grünem Grund. Osanna nennt sie eine Kobra ohne weitere Erklärung²⁴. Es muss sich um Echidna handeln, die in der Unterwelt wesende Erdschlange, die Mutter des Kerberos und anderer Ungeheuer. Diesen bösen Mächten der Unterwelt und des Irdischen entkommt Psyche nur mithilfe des himmlischen Eros, der über ihr fliegt und ebenfalls mit der Rechten nach oben weist. Seine Beine sind durch eine Beschädigung des Mosaiks weitgehend zerstört. Mit seiner von der Linken gehaltenen Fackel entflammt er Psyches Haar, Sinnbild der brennenden Liebe zur Reinheit und Schönheit und der Tilgung alles Irdischen. In Platons Phaidros heißt es: »Der Besitzer der Schönheit ist der Arzt ihrer Schmerzen, ... der Gott der geflügelten Liebe« (Phaidr. 252 b). Dass Psyche ihr Ziel erreicht, verdeutlicht ein weiteres Flügelwesen, das von ganz oben herabfliegt und den Siegeskranz in Händen hält. Man hat eingewandt, Eros werde doch bekränzt. Dies ist nicht anzunehmen, denn Eros gehört schon



Abb. 6: Pompeji, Mosaikemblem in der Ala 13

22 Zu Orion allgemein: LIMC VII 1 (1994) 78–80 s. v. Orion (C. Lochin).

23 RE 2. Reihe, Band 3, 2 (1929) 1801–1810 s. v. Spinnentiere (Steier).

24 Osanna 2021, 131.

zur himmlischen Sphäre, während Psyche, die genau zwischen Himmel und Erde schwebt, dort noch nicht angelangt ist, dann aber mit dem Siegeskranz belohnt wird.

11 Eine andere Stelle im Phaidon beschreibt die gute Seele, die sich nach dem Tode von allem Irdischen befreit: »Vielmehr verhält es sich so, wenn sie sich rein losmacht und nichts von dem Leibe mit sich zieht, weil sie mit gutem Willen nichts mit ihm gemein hatte im Leben, sondern ihn floh und in sich selbst gesammelt blieb und dies immer im Sinn hatte ... Also welche sich so verhält, die geht zu dem ihr Ähnlichen, dem Unsichtbaren, zu dem Göttlichen, Unsterblichen, Vernünftigen, wohin gelangt ihr dann zuteil wird, glücklich zu sein, von Irrtum und Unwissenheit, Furcht und wilder Liebe und allen andern menschlichen Übeln befreit, indem sie, wie es bei den Eingeweihten heißt, wahrhaft die übrige Zeit mit Göttern lebt« (Phaid. 80 e–81 a). Die mehr oder weniger befleckte Seele, die sich nach dem Schönen sehnt, bedarf aber nach Plutarchos im Dialog Erotikos (Amatorius 764 f–765 a) der Hilfe des Eros, der ihr Arzt und Retter ist. Er führt die Seele vom Bereich des Hades zu den Gefilden der Wahrheit, wo die Schönheit wohnt. Indem er die Seele aus den Tiefen emporhebt und sie nach oben begleitet, handelt er wie ein Mystagoge.

12 In Vergils Unterweltsvision (Aen. VI 735–742) wird Amor zwar nicht erwähnt, aber die Buße und Reinigung der aufsteigenden Seelen geschildert:

»Ja selbst wenn mit letztem Blick das Leben dahinschied,
weicht nicht jegliches Übel den Armen, weichen nicht all
Seuchen des Körpers von Grund aus fort, denn, lange und tief den
Seelen verwachsen, bleibt noch viel erstaunlich verwurzelt.
Daher suchen Peinen sie heim; für frühere Sünden
Büßen Strafen sie ab: breit hangen die einen im leeren
Windraum schwebend gereckt, den anderen wird über wüsten
Wassern der Schandfleck getilgt oder ausgebrannt durch Feuer.«²⁵

13 Noch im mittleren 3. Jh. n. Chr. ist für den christlichen Theologen Origenes die Vorstellung, dass die Seele nach dem Tode gereinigt wird und zum Himmel schwebt, selbstverständlich: »Doch wenn wirklich nicht allein bei Christen und Juden, sondern auch bei vielen Griechen und fremden Völkern der Glaube herrscht, dass die menschliche Seele nach der Trennung vom Körper lebt und fortbesteht, und durch die Vernunft aufgezeigt wird, dass die reine und nicht durch die Bleigewichte der Bosheit beschwerte Seele in die Höhe hinauf zu den Regionen der reineren und ätherischen Körper schwebt, nachdem sie die hier unten existierenden groben und schweren Körper und die mit ihnen verbundenen Befleckungen verlassen hat ...« (Orig. Cels. 7, 5)²⁶.

14 Das Motiv des Eros mit der Fackel wird in einem spätantiken Epigramm des Marianos Scholastikos wiederaufgenommen. Eros selbst antwortet auf verschiedene Fragen (AP 16, 201):

»Freund, meine Mutter ist nicht die gemeine Kythere, mich brachte
Auch nicht stoffliche Lust oder die Erde zur Welt.
Nein, ich zünde die Fackel des geistigen Strebens im reinen
Sinne der Menschen und führ Seelen zum Himmel hinan.«²⁷

25 Übersetzung J. Götte in: Vergil, Aeneis ¹⁰(Düsseldorf 2002) 263.

26 Übersetzung C. Barthold in: Origines, Contra Celsum – Gegen Celsus (Fontes Christiani, Bd. 50/5, Freiburg 2012) 1187. Selbst in den Niederungen der magischen Papyri ist das Motiv der aufsteigenden Seele geläufig: »Wenn Du gestorben bist, wird er [der Engel] deine Leiche schmücken, wie es einem Gotte ziemt; deinen Geist aber wird er nehmen und mit sich in die Luft führen«: Preisendanz 1973, I, 11 (P 1, 178).

27 Übersetzung H. Beckby in: Anthologia Gaeca, Buch XII–XVI, Griechisch-Deutsch, ed. Hermann Beckby (München 1958) 409.

15 Bei Platon hat Eros keine Fackel; aber es ist in unserem Mosaikbild evident, dass die flammende Fackel des Eros seine Liebesglut meint, welche Psyche nicht quälen, sondern sie verwandeln will, so dass auch der böse Skorpion von ihr abfallen wird. Seit dem 3. Jh. v. Chr. wird Eros häufig mit einer brennenden Fackel dargestellt. In zahlreichen Epigrammen vom Hellenismus bis in die Spätantike ist von dem Feuer oder den Flammen der Liebeslust und des Liebesleids die Rede, wenn auch immer das Drama der irdischen Liebe gemeint ist²⁸. Da seit dem späteren Hellenismus – anders als in unserem Mosaikbild – Eros und Psyche die Gestalt kleiner Kinder angenommen haben, lag es nahe, ihr Treiben als niedlich, jedenfalls ganz diesseitig zu empfinden, gerade wenn in der Kleinkunst Eros die Psyche mit der Fackel quält oder sie bindet, und selbst Psyche ihn sengen oder fesseln kann²⁹. Nun gibt es aber eine beträchtlich große Gruppe von Darstellungen, in denen Eros einen Schmetterling, also Psyche, über seine brennende Fackel hält oder über das auf einem Altar oder Thymiaterion entzündete Feuer. Eine größere Anzahl solcher Siegelabdrücke hat sich in Delos gefunden und gehört der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. oder den ersten Jahrzehnten des 1. Jhs. v. Chr. an (Abb. 7 a. b)³⁰. Das Motiv wandert durch verschiedene Gattungen bis in die Spätantike. Hellmut Sichtermann³¹ hat es in einem gelehrten Artikel ausführlich behandelt, vor allem wenn sich Eros dabei weinend oder trauernd abwendet, aber er kann sich nicht dazu verstehen, dieses Motiv allegorisch zu deuten. Für ihn ist es eine Genreszene aus der Kinderwelt, in der der kleine Bub sein Spielzeug mutwillig oder auf Geheiß seiner Mutter oder der Nemesis widerwillig verbrennt. Von einem Verbrennen des Schmetterlings kann aber keine Rede sein. Immer wird er nur über, nie in die Flamme gehalten. Zu beachten ist auch, dass das Feuer nicht nur von der Fackel erzeugt wird, sondern auch auf einem Altar oder Thymiaterion brennen kann, also eine religiöse Bedeutung haben muss. Mag auch ein Gutteil der Siegelringe mit diesem Motiv die irdische Wirkung der Liebesflamme meinen, bei sepulkralen Denkmälern, seien es Urnen, Grabaltäre oder Sarkophage³², kann die über die Flamme gehaltene Psyche nur ihre Läuterung durch Eros bedeuten, dem dieser Vorgang mitunter selbst Schmerzen bereitet (Abb. 8). Danach kann sich Psyche in der himmlischen Sphäre mit ihm vereinigen, wie das sich küssende Paar auf zahlreichen Sarkophagen bestätigt.

16 Der Hausherr von Pompeji V 2, 22, der die beiden Mosaikembleme im letzten Drittel des 2. Jhs. v. Chr. in Auftrag gab, war wegen der anspruchsvollen Ausstattung seines Hauses nicht nur ein wohlhabender und angesehener Mann, sondern auch ein

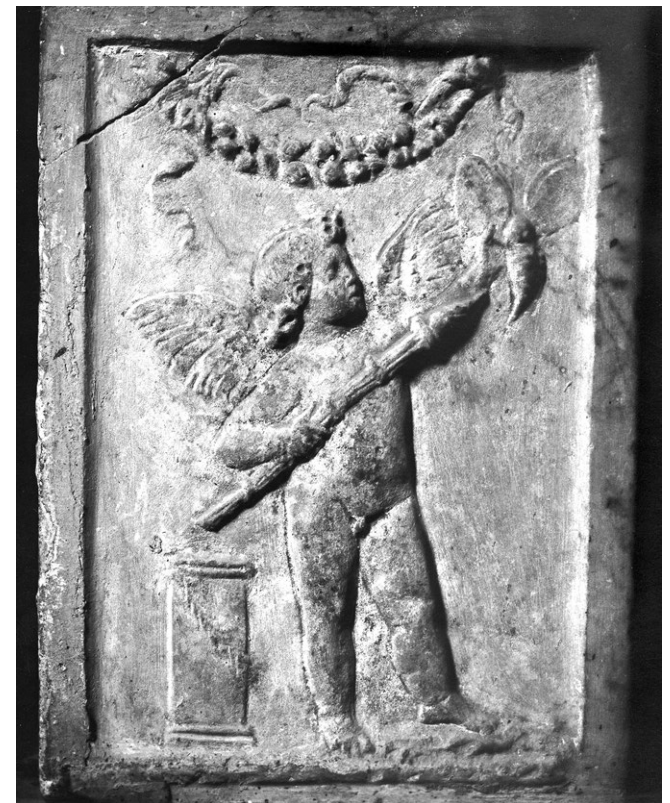
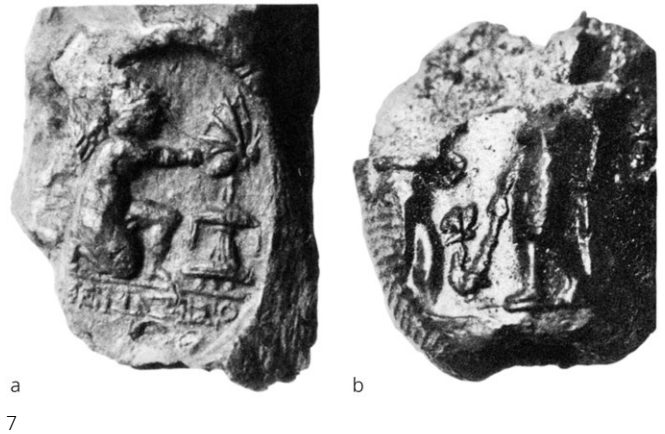


Abb. 7: a) Siegel aus Delos; b) Siegel aus Delos

Abb. 8: Vatikan, Galleria dei Candelabri. Aschenurne Mattei

28 AP 5, 57; 12, 76. 80. 82. 83. 90–92. 109. 110. 132. 144. 151.

29 LIMC VII (1994) 569–585 (N. Icard-Gianolio) s. v. Psyche; Rächle 2021a, 101–121, bes. 115 f.; Rächle 2021b, 72–79, bes. 77–79.

30 Stampolidis 1992, 101–122 (3. 11.) Taf. 17, 10–23, 17.

31 Sichtermann 1969, 266–306 Taf. 88–97.

32 Sichtermann 1969, Taf. 89, 2; 90, 3; 91, 1. 2; 97, 1.

nachdenklicher Platon-Leser. Die Szenen der beiden Mosaikembleme, zu denen wir keine Vorbilder oder ähnliche Konzepte kennen, hat er wohl selber ausgedacht und durch eine campanische Mosaikwerkstatt ins Bild setzen lassen. Auch die Orte ihrer Verlegung hat er bestimmt. Die Fesselung der Seele durch die irdischen Leidenschaften (Abb. 3) sollte als ständige Mahnung sein Arbeitszimmer, das Cubiculum diurnum 6 (Abb. 1)³³, schmücken. Dieses neben dem Tablinum gelegene geräumige Zimmer hat in der Rückwand ein großes Fenster zum Garten, was es gegenüber den anderen Cubicula auszeichnet. Hier hatte sicherlich der Hausherr seinen Rückzugsort, in dem er arbeiten, lesen und ruhen konnte. Das andere Emblem mit dem Aufstieg der Seele in die himmlische Sphäre (Abb. 6), die Belohnung für ein philosophisch gelebtes Leben, ließ er in die repräsentative Ala 13 verlegen³⁴. Dieser in voller Breite zum Atrium geöffnete ›Flügel‹ gilt neben dem Tablinum als Empfangs- und Sprechzimmer für Gäste. Sogar drei Klinen konnten um das Mosaikemblem herum aufgestellt werden. Dieses demonstrierte die philosophischen Ansichten und Hoffnungen des Hausherrn.

33 Osanna 2021, 98; zu Cubicula allgemein: Dickmann 1999, 26 f. 98 ff.

34 Osanna 2021, 96 Abb. 53; zu Alen allgemein: Dickmann 1999, 38 f. 97 f.

Abkürzungen

- Angelicoussis 1992** E. Angelicoussis, The Woburn Abbey Collection of Classical Antiquities (Mainz 1992)
- Bellelli 2022** V. Bellelli, Fire-Breathing Chimaera, in: B. Arbeid u. a. (Hrsg.), Ο παις καλός. Scritti di archaeologia offerti a Mario Iozzo per il suo sessantacinquesimo compleanno (Monte Comatri 2022) 39–62
- Campbell – Stillwell 1941** W. A. Campbell – R. Stillwell, Catalogue of Mosaics. Antioch-on-the-Orontes 3. The Excavations 1937–1939 (Princeton 1941)
- Dickmann 1999** J.-A. Dickmann, Domus frequentata. Anspruchsvolles Wohnen im pompejanischen Stadthaus (München 1999)
- Engemann 1975** J. Engemann, Zur Verbreitung magischer Übelabwehr in der nichtchristlichen und christlichen Spätantike, JbAC 18, 1975, 22–40
- Levi 1947** D. Levi, Antioch Mosaic Pavements (Princeton 1947)
- Osanna 2021** M. Osanna, Pompeji. Das neue Bild der untergegangenen Stadt (Darmstadt 2021)
- Osanna – Fabbri 2019** M. Osanna – M. Fabbri, Le nuove indagini stratigrafiche nella Regio V di Pompei, RivStPomp 30, 2019, 187–195
- Preisendanz 1973** K. Preisendanz, Papyri graecae magicae. Die griechischen Zauberpapyri ²(Stuttgart 1973)
- Räuchle 2021a** V. Räuchle, Eros as a Globetrotter. Jeux d’esprit on a Sardonyx Gem in Xanten, Métis 19, 2021, 101–121
- Räuchle 2021b** V. Räuchle, Ein Herz und eine Seele. Eros und Psyche in der Koroplastik, in: J.-A. Dickmann – B. Engels – R. Känel (Hrsg.), Der Ton macht die Figur. Terrakotten aus der Berliner Antikensammlung. Ausstellung Freiburg (Freiburg 2021) 72–79
- Sichtermann 1969** H. Sichtermann, Ερως γλυκυπικρός, RM 76, 1969, 266–306
- Stampolidis 1992** N. Ch. Stampolidis, Ο ερωτικός κύκλος Τομός Α'. Τα σφραγίσματα της Δήλου 2, Les sceaux de Délos 2 (Paris 1992)
- Steinhart 1995** M. Steinhart, Das Motiv des Auges in der griechischen Bildkunst (Mainz 1995)

ZUSAMMENFASSUNG

Das Schicksal der Psyche nach zwei hellenistischen Mosaikemblem in Pompeji

Volker Michael Strocka

2018 wurde in Pompeji das neue Haus V 2, 22 ausgegraben, in dessen Cubiculum diurnum 6 und Ala 13 zwei ganz ungewöhnliche hellenistische Mosaikembleme verlegt waren. Massimo Osanna, der Leiter der Ausgrabungen, hat sie schon 2019 veröffentlicht. Seine Deutung auf die Taten des Orion und dessen Versetzung an den Sternenhimmel wird hier bestritten. Vielmehr kann das Bilderrätsel mithilfe von Texten Platons entschlüsselt werden als die Bedrohung der an den Körper gebundenen Psyche durch die irdischen Leidenschaften im Cubiculum und als die Himmelfahrt der davon durch Eros gereinigten Seele in der Ala.

SCHLAGWÖRTER

Mosaikemblem, Schicksal der Psyche, Fackel des Eros, Platons Seelenlehre

ABBILDUNGSNACHWEIS

Titelbild: Parco archeologico di Pompei, Photo Luigi Spina

Abb. 1: Parco archeologico di Pompei, Photos Luigi Spina

Abb. 2: Parco archeologico di Pompei, Photo Luigi Spina

Abb. 3: Parco archeologico di Pompei, Photo Luigi Spina

Abb. 4: Zitat nach: Engemann 1975, Taf. 10 a

Abb. 5: Forschungsarchiv für römische Plastik, Köln Neg. 1260/1

Abb. 6: Parco archeologico di Pompei, Photo Luigi Spina

Abb. 7: a) Zitat nach: Stampolidis 1992, Taf. 21, 74/7049b (3); b) Zitat nach: Stampolidis 1992, Taf. 23, 75/3141a (17)

Abb. 8: Archivio Fotografico Gall. Mus. Vaticani, neg. XVIII 31.12

KONTAKT

Prof. Dr. Volker Michael Strocka
Hochrüttestraße 3
79117 Freiburg i. Br.
Deutschland
strocka@archaeologie.uni-freiburg.de

METADATA

Titel/*Title*: Das Schicksal der Psyche nach zwei hellenistischen Mosaikemblemen in Pompeji/*The Fate of Psyche According to two Hellenistic Mosaic Emblems in Pompeii*

Band/*Issue*: 2023/2

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows: V. M. Strocka, Das Schicksal der Psyche nach zwei hellenistischen Mosaikemblemen in Pompeji, AA 2023/2, § 1–16, <https://doi.org/10.34780/8th6-5c6h>

Copyright: Alle Rechte vorbehalten/*All rights reserved*.

Online veröffentlicht am/*Online published on*:
06.05.2024

DOI: <https://doi.org/10.34780/8th6-5c6h>

Schlagwörter/*Keywords*: Mosaikemblem, Schicksal der Psyche, Fackel des Eros, Platons Seelenlehre/
Mosaic emblem, Fate of the Psyche, Torch of Eros, Plato's Theory of the Soul

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference*: <https://zenon.dainst.org/Record/003063575>